

Das «Königliche Spiel» kennt keine Altersgrenzen

Das Basler Sportjahr wird seit 17 Jahren mit einer Veranstaltung eingeläutet, wo sich ein fünfjähriger Knirps gegen einen 80-jährigen Senioren messen kann. Die Rede ist vom Schachfestival, das heuer zum letzten Mal im Hotel Hilton stattgefunden hat. Fünf Tage lang war Basel damit das Schach-Mekka.

Ist Schach aber überhaupt Sport? An dieser Frage scheiden sich seit Jahrzehnten die Geister. Einige sagen kategorisch «Ja», einige standhaft «Nein». Die grosse Mehrheit bezeichnet Schach diplomatisch als Denksport.

Wir gehen davon aus, dass de facto alle Leserinnen und Leser wissen, was in etwa Schach ist. Hier die formelle Definition: *Schach (vom persischen šah = Schah / König – daher die Bezeichnung «das königliche Spiel») ist ein strategisches Brettspiel, bei dem zwei Spieler abwechselnd Spielsteine (die Schachfiguren) auf einem Spielbrett (dem Schachbrett) bewegen. Ziel des Spiels ist, den Gegner schachmatt zu setzen. Das heisst, seine als König bezeichnete Spielfigur unabwendbar anzugreifen. In Europa und vielen anderen Teilen der Welt ist Schach allgemein bekannt und das bedeutendste Brettspiel.*

Es wäre vermessen zu behaupten, dass die Schweiz eine weltweite Schach-Hochburg ist. Weder in der Breite noch an der Spitze. Schach war übrigens in der früheren Sowjetunion ein Pflichtfach an der Schule – egal, ob Junge oder Mädchen, alle erlernten das Schach-ABC bereits ab der 1. Primarklasse. Und viele wurden bereits vor Schuleintritt im Elternhaus im Schachspiel instruiert.

«Es gibt keine Sportart auf dieser Welt, in welcher sich zwei derart unterschiedliche Akteure, bezüglich Alter und physischen Voraussetzungen, messen können. Mit Chancengleich-

heit», so unisono Bruno Zanetti, der OK-Präsident des Basler Schachfestival und Paul Erzinger, seit Jahrzehnten unermüdlicher Förderer von Kindern und Jugendlichen im Schachclub Liestal. Während in Kampfsportarten das Gewicht für einen Vergleich prioritär sind (es boxt kein Schwergewichtler von 120 Kilogramm gegen einen Mann aus der 45-Kilogramm-Fliegengewichtsklasse), unterscheiden die allermeisten Sportarten zwischen «Männlein und Weiblein».

Das Alter und das Gewicht sind im Schach absolut kein Kriterium. In den diversen Spielklassen sah man 14-jährige Nachwuchsspieler gegen Männer oder Frauen im AHV-Alter spielen. Auch ein Mann im Rollstuhl hat die genau gleichen Voraussetzungen wie ein durchtrainierter Muskelprotz, um ihm Schachspiel zu triumphieren.

Sicher, die Weltspitze wird von Männern dominiert – aber die stärksten Frauen gehören auch zur «Crème de la Crème» an. Und wer die weissen Steine führt, kann eine Partie gut Remis (Unentschieden) halten.

Neue Lokalität gesucht

Dass das Basler Schachfestival selbst bei der erweiterten Weltspitze grossen Anklang findet, hat weniger mit dem Preisgeld, vielmehr aber mit den Rahmenbedingungen zu tun.

Im Hotel Hilton fanden die Spieler superbe Voraussetzungen – sowohl in den beiden Spielsälen San Francisco und im Auditorium, wo am letzten Sonntag



Bilder: Küng

Der Deutsch-Lette Arkadij Naiditsch (rechts) hielt in der letzten Runde mit schwarz problemlos die Remis-Stellung gegen Matthias Dann und durfte von OK-Präsident Bruno Zanetti das Siegerpreis von 2'500.–Franken entgegen nehmen. Auf Platz 2 kam Alexander Donchenko (Bild unten: links).

der Nordwestschweizer Schachmeister ermittelt wurde. Sowohl in der U16-Kategorie wie auch in der U12-Klasse gingen die Titel in den ... Aargau. Can-Elian Barth (Niederlenz, U16) und Kannan Ritisch aus Würenlingen durften sich unter frenetischem Applaus die Schachkrone aufsetzen lassen.

Hauptattraktion war natürlich das Meisterturnier. Das Feld wurde vom gebürtigen Letten Arkadij Naiditsch (29) angeführt, der die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt und vorgängig bereits das Turnier in Zürich für sich entschieden hatte. Betrachtet man die ELO-Zahlen (welche für die Rangierung in der FIDE-Weltrangliste massgebend sind), so war der Erfolg des gebürtigen Balten absolut normal, ja logisch. «Eine höhere ELO-Zahl will nicht heissen, dass man automatisch siegt», entgegnete Naiditsch stoisch. Wenn die Nummer 45 der Weltrangliste die weissen Steine führte, siegte er. Mit schwarz kontrollierte er den Vergleich mit seinen Rivalen und erkämpfte sich problemlos ein Remis. So auch in der letzten Runde (siehe Foto),



als der spätere Turniersieger wusste, dass er mit einem halben Punkt den Turniersieg erringen würde. Sein Widersacher Matthias Dann, momentan noch Internationaler Meister, hat 280 Elo-Punkte weniger. Im Tennis wäre dies in etwa wie wenn Roger Federer gegen die ATP-Nummer 300 spielen würde.

Wie weiter?

OK-Präsident Bruno Zanetti, der mit seinen ehrenamtlichen Helfern auf einen reibungslosen,

superben Turnierablauf zurückblicken durfte, steht nun am Scheideweg. Denn das Hilton wird nach rund 45 Jahren abgerissen. «Wir suchen nach einer Alternative – der neue Spielort müsste am besten auch eine Hotellokalität sein, denn wir können dem Gastgeber eine Win-Win-Situation anbieten, weil die Elite im Hotel übernachtet. Und wer mit diversen Spitzenspielern, gerade aus Ostblockstaaten «off record» spricht, merkt schnell, dass die Unterbringung in einem Hilton-Hotel zusätzlich viele Spitzenspieler nach Basel lockte.

Dass ein derartiges System, das nach Schweizer System (sieben Runden) gespielt wurde, «schlaucht», sah man am Beispiel des jungen Bonell Iturrizaga. Der junge Venezolaner, bereits die Nummer 5 in Südamerika und in Basel die klare Setznummer 2, ging nach Turnierende in «die wunderschönen, grosszügigen Zimmer». Und als Präsident Zanetti ihn aufrief, war der Südamerikaner nicht bei der Preisverleihung zugegen. Er kam zehn Minuten später – er hatte entspannen wollen und war eingeschlafen. Instinktiv wachte er dann auf und holte sich sein Preisgeld, im tieferen vierstelligen Bereich, ab. Ein Beweis dafür, dass Schach nicht nur das Denken beansprucht, sondern auch seinen physischen Tribut fordert.



Xaver Schuler (links, Füllinsdorf) und Paul Erzinger aus Liestal engagieren sich seit Jahrzehnten im Kinderschach. Der 10-jährige Benjamin Meier aus Wenslingen (rechts) und Josel Svaj (12, Liestal) waren zwei der über 60 Teilnehmer, welche um den Titel eines Nordwestschweizer Schachkönig spielten.